

AKTUELL

KLIMABONUS

Subventionen allein „reichen nicht“

María Elorza Saralegui

Die Chamber hat das neue Klimabonus-Regime abgesegnet. Die punktuellen Beihilfen und Anpassungen riskieren jedoch, lediglich ein „Pflaster“ für die Klimakrise zu sein, bemängelt der Méco.

Die Beihilfen des „Klimabonus Wunnen“-Regimes, das Ende Dezember ausgelaufen war, werden bis in die nächste Legislaturperiode auf 2030, beziehungsweise in bestimmten Fällen bis 2035, verlängert. Damit soll Luxemburg unabhängiger von fossilen Energieimporten werden und der Wohnsektor einen Teil seiner Emissionen reduzieren. Den entsprechenden Gesetzesentwurf verabschiedete die Abgeordnetenversammlung am Mittwochnachmittag einstimmig. Insgesamt werden die Kosten für das neue Regime auf bis zu 49,5 Millionen Euro geschätzt. Unter anderem sieht die Regierung eine Vorfinanzierung für Sanierungen und erhöhte Pauschalbeträge vor, um den Umstieg auf Wärmepumpen zu fördern – eine Versicherung, so hofft die Regierung, gegen zukünftige Energiekrisen.

Für den Mouvement écologique sei es „erschreckend“, wie bisherige Krisen „gemeistert“ wurden: Die punktuellen Notlösungen bei der letzten Hitzewelle und Hinweise, sich bei Hitze in Supermärkten oder Kinos aufzuhalten, kämen einer Bankrotterklärung der Regierung gleich, kritisierte die Méco-Präsidentin Blanche Weber am Mittwochvormittag auf einer Pressekonferenz. Daran ändere das Klimabonus-Regime wenig. Vor der Abstimmung in der Chamber hatte die NGO eine Studie zu den staatlichen Fördermitteln für die Energiewende beim deutschen „Öko-Institut“ in Auftrag gegeben.

Dessen Fazit: Bisher handle die Regierung nicht zielgerichtet genug. Wie viele Emissionen dank des neuen Klimabonus-Wunnen gespart werden sollen, was dessen Impact auf Energiearmut oder wo bei den bisherigen Beihilfen Defizite aufgetaucht seien, könne die Regierung nicht konkret beantworten, bemängelte Weber. „Es wurde nicht ansatzweise untersucht, ob diese zusätzliche pauschale Erhöhung der Subvention tatsächlich mehr Menschen anreizt, eine Wärmepumpe zu kaufen oder ob statt einer pauschalen Erhöhung nicht eine gezieltere Unterstützung für bestimmte Haushalte sinnvoll gewesen wäre“, so die Méco-Präsidentin.

Nachbesserungen nötig

Laut der Studie werde das Potenzial der bestehenden Mittel bislang nicht ausgeschöpft: Es reiche nicht, die Fördermittel zu erhöhen und zu verlängern. Der Strom für Wärmepumpen sei hierzulande etwa zwei-, gar dreimal so teuer wie Erdgas, beschreibt das Öko-Institut: „Ein politisches Ziel könnte es daher sein, Kostengleichheit bei den Wärmegestehungskosten zwischen Wärmepumpe und Gaskessel zu erreichen.“ Ansonsten könnten insbesondere einkommensschwächere Haushalte, die den Folgen der Klimakrise am meisten ausgeliefert sind, bei der „Wende“ links liegen gelassen werden.

Auch in der Chamber wurde am Mittwoch Klimagerechtigkeit verlangt. Die Entscheidung, auf eine Wärmepumpe oder erneuerbare Energien umzusteigen, liege nämlich bei den Besitzer*innen, für die die Subventionen bislang wenige Anreize böten, bezahlen Mieter*innen doch den Strom. „Irgendwann muss die Regierung Besitzer in die Verantwortung miteinbeziehen“, sagte der Abgeordnete David Wagner (Déi Lénk). Bislang haben nur drei Mehrfamilienhäuser einen Antrag zur Installation einer Wärmepumpe gestellt, so Weber auf der Pressekonferenz. Der Méco fordert, Subventionen sozial zu differenzieren, damit die Unterstützung von ökonomisch schwächeren Haushalten nicht länger zu kurz komme. Das Öko-Institut schlägt etwa sozial gestaffelte Beihilfen oder ein „Förderprogramm, das Eigentümer*innen verpflichtet, die Miete nach der Sanierung nicht über ein bestimmtes Niveau anzuheben“ vor.

Der Méco hat außerdem Angst, dass die positiven Folgen der Beihilfen von anderen Maßnahmen etwa der Reform des Naturschutzgesetzes abgeschwächt werden könnten. Die Klimapolitik müsse kohärenter werden: In naher Zukunft müsse die Regierung beispielsweise auch ein Gasausstiegszenario vorstellen, so die NGO. Am Mittwoch zeigte sich CSV-Umweltminister Serge Wilmes in der Chamber offen gegenüber den Vorschlägen des Méco, das Gesetz sei anpassbar. Eine erste Bewertung der Wirksamkeit des Klimabonus-Regimes soll in sechs Monaten stattfinden.

SHORT NEWS

Toujours plus de réserves pour nos retraites

(fg) – 2025 n’aura pas été l’année la plus performante pour le Fonds de compensation (FDC). Que l’on se rassure toutefois, l’organisme qui gère les excédents du régime général des pensions au Luxembourg a quand même engrangé 1,25 milliard d’euros supplémentaires l’an dernier. C’est moins de la moitié des gains enregistrés en 2024 (2,96 milliards). Le FDC explique ce résultat à la baisse par l’accroissement des tensions géopolitiques en 2025, citant notamment la guerre douanière menée par les États-Unis de Trump contre le reste du monde. La dépréciation du dollar a également pesé sur les résultats du fonds, dont la devise de base est l’euro. Les meilleurs gains ont été réalisés sur les obligations émises par les économies émergentes, précise le FDC. Quoi qu’il en soit, fin décembre 2025, le FDC gérait une réserve de retraite de 30,65 milliards d’euros. En y ajoutant le solde de la Caisse nationale d’assurance pension (CNAP), la réserve globale s’élevait à 32,05 milliards d’euros, soit l’équivalent de 4,24 fois le montant des prestations de retraite annuelles. La question de l’usage de la réserve s’était posée en 2025, les syndicats ayant alors proposé d’y recourir le temps nécessaire pour s’accorder sur une réforme des retraites entre partenaires sociaux et État. Ce que Luc Frieden avait refusé en imposant une réforme immédiate, qui n’aura finalement satisfait ni les salarié·es ni le patronat.

Fifa-Sponsoren-Rendite klimaschädlicher als ganze WM

(mes) – Die diesjährige Männer-Fußball-Weltmeisterschaft ist die klimaschädlichste überhaupt. Einem jüngsten Bericht der Organisation „New Weather“ zufolge werden die Flugreisen und der gesamte Betrieb der Stadien neun Millionen Tonnen CO₂e erzeugen. Diese Zahl stellen die Hauptsponsoren der WM jedoch leicht in den Schatten: Der Bericht hat die Emissionen der vier größten Fifa-Sponsoren – dem Ölkonzern „Aramco“, der Fluggesellschaften „Qatar Airways“ und „American Airlines“ sowie des Autoherstellers „Hyundai-Kia“ – ausgerechnet, die sich aus den zusätzlichen Einnahmen durch die Werbung bei den Spielen ergeben. Insgesamt werden die Unternehmen dadurch 42 Millionen Tonnen CO₂e mehr ausstoßen – also fast das Fünffache des geschätzten CO₂-Fußabdrucks des gesamten Turniers. Der Großteil dieser Emissionen fällt auf Aramco, der ebenfalls Sponsor der Frauen-WM 2027 ist und dessen Vertrag mit der Fifa sich laut „Forbes“ auf 100 Millionen US-Dollar beläuft. Die Fifa sei „eine riesige Werbetafel, die genau jene Umweltverschmutzung bewirbt, die den Planeten aufheizt“, kritisiert der Bericht. Mitunter haben Mannschaften bei gefühlten Temperaturen von 44 Grad gespielt. Die Fifa hat sich dazu verpflichtet, ihre Emissionen bis 2030 zu halbieren und bis 2040 „Netto-Null“ zu erreichen. „Die Übergabe der weltweit größten Sportplattform an den weltweit größten Ölkonzern ist mit diesen Verpflichtungen unvereinbar“, so New Weather. Die Organisationen ruft Sportler*innen und Fans dazu auf, eine Kampagne zu unterzeichnen, die den Ausschluss von fossilen Sponsoren fordert. Mehr Informationen: www.cooldownclimate.org/the-fossil-free-declaration

FORUM 450 : La crise climatique, c’est pénible !

(ylb) – +43°C. C’est la température atteinte à Luxembourg-ville durant la récente vague caniculaire. Sur la une du dernier *Forum*, les chiffres apparaissent dans un rouge alarmant, contrastant avec le reste de la photo en noir et blanc où l’on peut voir une femme passer furtivement, se protégeant de la chaleur avec un parapluie. Les canicules actuelles étant liées à la crise climatique, le sujet est devenu bien trop vaste pour tenir dans un seul numéro. Ainsi, *Forum* dresse-t-il dans cette édition un état des lieux des crises multiples qui menacent la Terre, tandis que le numéro 451 de septembre devrait donner un peu plus d’espoir à travers l’élaboration de solutions et des revendications politiques. Cet état des lieux est terrifiant. Un premier constat s’impose au début du dossier : six des neuf limites planétaires ont déjà été franchies. Et les crises qui en découlent sont visibles à toutes les échelles. À l’échelle planétaire, avec les inégalités qu’elles entraînent, mais aussi à celle des corps, où l’article « L’impact du changement climatique sur la santé humaine » n’omet pas la santé mentale. « Si certains acteurs font semblant de vouloir y remédier (« Greenwashing and Competence Greenwashing represent major risks to sustainable investing »), d’autres le font vraiment (« Youth for Climate : entre angoisse climatique, militantisme et opposition mondiale »), et d’autres encore se heurtent à des limites (« L’agriculture : bouc émissaire ou reflet de notre société ? »).